

Jutta Hagen, Jack Weber

## **Stationäre Erziehungshilfen in Hamburg – Regionale Fachtagung zur Situation der Heimerziehung in Hamburg**

Im November 2015 veranstalteten das Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg und die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg (AGFW) die Fachtagung „Die Wahrheit liegt in der Praxis – stationäre Erziehungshilfen in Hamburg“. Ca. 150 Personen – MitarbeiterInnen aus der Praxis der Heimerziehung und der Jugendhilfeverwaltung, Studierende und Lehrende der Hochschule sowie VertreterInnen der Jugendhilfepolitik - nahmen das Angebot wahr, über Situation und Perspektiven der Heimerziehung in Hamburg zu diskutieren.

Gabi Brasch, Vorstand des Diakonischen Werkes Hamburg, und Jutta Hagen, Professorin im Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe der HAW begrüßten die TeilnehmerInnen.

Claudia Langholz, Vorsitzende des AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe, führte in die Thematik ein, und gab einen aufschlussreichen Überblick über die aktuellen Entwicklungen in der stationären Erziehungshilfe in Deutschland. Mit der Sozialraumorientierung, den hohen Zahlen der unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen und der Inklusion benannte sie beispielhaft drei aktuelle Herausforderungen für die Heimerziehung.

Darauf folgten zwölf Workshops zu unterschiedlichen Themen. Gemäß dem Titel der Fachtagung wurden alle Workshops von Fachleuten aus der Praxis der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, und zeigten das Bild eines Arbeitsfeldes in Bewegung.

Eine Podiumsdiskussion schloss die Fachtagung ab. Anna Galina, jugendpolitische Sprecherin der Grünen, Viola Laux von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Martin Apitzsch von der AGFW und Jack Weber, Professor für Erziehungshilfe an der HAW-Hamburg diskutierten miteinander und mit dem Publikum.<sup>1</sup>

### **Motiv der Fachtagung: Stationäre Jugendhilfe – kein Thema?**

Mit der Fachtagung sollte nach langer Zeit wieder ein Ort geboten werden, um fachliche Probleme aufzuzeigen und Entwicklungen und Perspektiven zu diskutieren, die die Praxis der stationären Erziehungshilfen in Hamburg beschäftigen. Dies scheint dringend nötig, denn tatsächlich wird die Heimerziehung in der Öffentlichkeit wenig, und wenn dann häufig unter negativen Gesichtspunkten thematisiert: spektakuläre Fälle autoritärer Erziehungsmethoden in Heimen wie der Haasenburg in Brandenburg oder dem Friesenhof in Schleswig-Holstein, Fälle von Missbrauch oder erniedrigenden Erziehungsmethoden der 50er und 60er Jahre oder auch gestiegene Fallzahlen und Kosten prägten in den letzten Jahren das Bild der Heimerziehung in der Politik und den Medien. So wichtig es ist, problematische Aspekte institutionalisierter Erziehung öffentlich zu thematisieren, so wenig treffen solche Skandale den professionellen Alltag, die fachlichen Fragen und die gesellschaftliche Bedeutung dessen, was - auch heute noch oft verkürzt - unter dem herkömmlichen Begriff der „Heimerziehung“ tagtäglich tausendfach geschieht.

---

<sup>1</sup> Die Themen der Fachtagung und der Workshops wurden durch Fachartikel, Berichte und Protokolle in der Fachzeitschrift Standpunkt:Sozial Nr. 1/2016 dokumentiert.

## **Bedeutung der Heimerziehung**

Über 100.000 Kinder und Jugendliche nahmen in Deutschland im Jahr 2014 eine stationäre Erziehungshilfe in Anspruch, weil sie nicht mehr im eigenen Elternhaus leben konnten oder wollten. In der Hansestadt Hamburg betraf dies 2014 über 3500 Kinder und Jugendliche. Die jungen Menschen kommen überwiegend aus „schwierigen beziehungsweise schwierigsten Verhältnissen“ (Günder 2014, 131). Ihr Leben ist geprägt von Unterprivilegierung, geringem ökonomischem Status der Eltern und bisweilen traumatischen Erfahrungen (vgl. ebd.). Sie weisen „manifeste und stabile Verhaltensauffälligkeiten sowie seelische Behinderungen... infolge von Traumatisierungen und emotionaler Vernachlässigung“ auf (Veith/Welsche 2014, 137). Sie kommen aus Lebenssituationen in denen sie unversorgt waren, unzureichend gefördert wurden oder gar ihr Wohl akut gefährdet war. Wir reden also über ein Arbeitsfeld, in dem eine sehr große Anzahl junger Menschen mit in der Regel sehr tiefgreifenden Problemen intensiv betreut wird. Der letzte Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung konstatiert gar, dass stationäre Erziehungshilfen „als `ultima ratio´ eingesetzt“ werden (BMFSFJ 2013, 347). Dies stellt enorme Herausforderungen an die Professionalität von Trägern und MitarbeiterInnen.

Zugleich hält der 14. Kinder- und Jugendbericht fest, dass es im Fachdiskurs der stationären Erziehungshilfen „ruhig geworden sei“ (ebd.), die Berichtersteller gehen gar so weit zu behaupten, dass sich dort „sehr viel Neues...nicht getan hätte“ (ebd.). Diese Auffassung scheint sich auf der Landesebene in Hamburg widerzuspiegeln. Im letzten Kinder- und Jugendbericht der Hansestadt – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und über Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg – wird die stationäre Erziehungshilfe nicht einmal mehr explizit erwähnt<sup>2</sup>.

## **Heimerziehung in Hamburg – „Nichts Neues“? - Thematische Schwerpunkte der Workshops**

Die Arbeit in den Workshops der Fachtagung zeichnete ein deutlich anderes Bild als das der Jugendhilfeberichtersteller auf Bundes- und Landesebene. Mit den Themen wurden Probleme aktueller institutioneller Erziehung benannt, konzeptionelle Antworten aus der Hamburger Praxis vorgestellt und Anforderungen und Perspektiven formuliert.

Dazu einige Beispiele:

Das **Bild der stationären Erziehungshilfen in der Öffentlichkeit** thematisierte Martin Apitzsch, Referent für Erziehungshilfen im Diakonischen Werk Hamburg. Mit „teuer, ausgrenzend, wirkungslos“, wurden im Workshop Urteile über Heimerziehung kritisch einem „Faktencheck“ unterzogen, und geprüft, ob sie der Realität eigentlich standhalten.

Das Verfahren des **Familienrats** wird in Hamburg im Kontext der stationären Erziehungshilfen immer häufiger als Methode zur **Unterstützung der Rückführung von Kindern und Jugendlichen** in die Ursprungsfamilie genutzt. Daniel Beume und Bente Martens, MitarbeiterInnen eines Hamburger Jugendamtes, stellten das Verfahren vor und zeigten auf, inwiefern mittels eines Familienrates Potentiale für die Hilfeplanung entfalten werden können, aber auch, wo dieses Verfahren im Kontext der Erziehungshilfen an Grenzen stößt.

---

<sup>2</sup> Lediglich der Pflegekinderhilfe werden von 100 Berichtsseiten zwei gewidmet. Allen Hilfen zur Erziehung insgesamt werden – inklusive der zwei Seiten Pflegekinderhilfe – vier Seiten gewidmet.

Der Problematik der sogenannten „**Care Leavern**“ widmete sich der Workshop „junge Volljähriger – Übergänge aus der Erziehungshilfe“ von Barbarina Sasse, Mitarbeiterin im Margarethenhort Hamburg. Sie thematisierte mit den TeilnehmerInnen Verselbständigungsprozesse junger Menschen und Probleme beim Übergang aus der Erziehungshilfe.

Die **Arbeit mit der Herkunftsfamilie** hat in den letzten Jahren in den stationären Erziehungshilfen erheblich an Relevanz gewonnen. In zwei Workshops wurde das Thema bearbeitet. Imme Hoppe und Ruben Magerkurth, MitarbeiterInnen des Landesbetriebes Erziehung und Beratung Hamburg, beschäftigten sich mit diesem Thema, skizzierten dessen „einheitliche Uneinheitlichkeit“ in der Praxis und stellten ihr Konzept einer Fortbildung für Elternarbeit vor. In einem weiteren Workshopangebot zu dem Thema stellten Dagmar Götz und Peggy Hauck von dem Träger alsterdorf assistenz ost mit dem Projekt „Kinderwohnen“ ein Praxisbeispiel vor, das dezidiert die Rückführung zum Ziel hat.

Im Mittelpunkt eines Workshops zur **Arbeit mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen** stand das Thema „Nähe und Distanz“. Die ReferentInnen Kathrin Ahrweiler und Alexandra Ohlemeyer vom DRK-Hamburg thematisierten zugleich die vielfältigen aktuellen Problematiken der Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen.

**Sozialraumorientierung** ist zu einem Leitkonzept der Erziehungshilfen avanciert. In den ambulanten Hilfen hat Sozialraumorientierung bereits die Funktion eines Strukturprinzips. Wie eine sozialräumliche Orientierung in einer stationären Hilfe verwirklicht werden kann, bearbeitete Marion Thom von der Stiftung Abendroth-Haus in ihrem Workshop „Sozialräumliches Arbeiten in einer Mutter-Kind-Einrichtung“.

Die **Pflegekinderhilfe** thematisierten Hildegard Fürschütte und Dörte Kaffsack. Beide Referentinnen sind langjährig beim Träger PFIFF in der Pflegekinderhilfe in Hamburg tätig. Sie zeigten die Rahmenbedingungen der Arbeit in Hamburg auf und stellten ein Qualifizierungskonzept des Trägers für Pflegefamilien vor.

#### **Fazit:**

Das Leben in Wohngruppen, Heimen und Pflegefamilien ist für viele Menschen individuell von großer – manchmal existentieller – Bedeutung; diese Hilfen sind deshalb zugleich von gesellschaftlicher Bedeutung. Im öffentlichen und jugendhilfepolitischen Diskurs scheint jedoch gegenwärtig eine Tendenz zur Dethematisierung der stationären Erziehungshilfe vorzuliegen. Deshalb ist es umso nötiger, hier Räume für den fachlichen Austausch über Problemfelder, Lösungsstrategien und Konzeptentwicklungen zu eröffnen. Die Themenbreite der Fachtagung, aber auch die breite Teilnahme zeigen, dass es dazu in der Fachpraxis auch ein großes Bedürfnis gibt.

#### Literatur:

BMFSFJ, 2013: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland– 14. Kinder- und Jugendbericht – Berlin

Günder, R., 2014: Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen. In: Macsenaere, M. u.a. (Hg.) 2014. S. 131 ff.

Macsenaere, M. u.a. (Hg.) 2014: Handbuch Hilfen zur Erziehung, Freiburg im Breisgau

Veith, G., Welschen, M., 2014: Regelgruppen. In: Macsenaere, M. u.a. (Hg.) 2014. S. 136 ff.

**Hinweis: Am 24.11. 2016 veranstalten HAW-Hamburg und AGFW-Hamburg eine weitere regionale Fachtagung zu den Erziehungshilfen; diesmal zum Thema „Ambulante Erziehungshilfen in Hamburg“**

Kontakt:

Prof. Dr. Jutta Hagen

Email: [jutta.hagen@haw-hamburg.de](mailto:jutta.hagen@haw-hamburg.de)

Prof. Dr. Jack Weber

Email: [jack.weber@haw-hamburg.de](mailto:jack.weber@haw-hamburg.de)

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Dept. Soziale Arbeit, Alexanderstraße 1,  
20099 Hamburg